

Fund römischer Alterthümer in Oensingen

Autor(en): **Amiet, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **1 (1869-1871)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fund römischer Alterthümer in Oensingen.

Das Haus des Ulrich Berger in Oensingen, links von der Strasse von Solothurn nach Olten, auf einer kleinen Erhöhung liegend, hat römische Fundamente, kleine Quadern aus Kalkstein, wie wir sie in Augst beim Theater antreffen. Die Mauern reichen auf der vordern Seite an einer Stelle noch mehrere Fuss über die Erde hinaus. Auf der Hofstatt und im Garten fand man ganze Reihen römischer Fundamentmauern, Reste von Leistenziegeln, Stücke von rothbemaltem Mauerbestich, Fragmente von rothen Terracotta-Gefässen u. s. w. Nach einer Mittheilung des Hrn. P. U. Winistörfer, in No. 2 des Anzeigers vom Juni 1856, S. 24, entdeckte man an derselben Stelle eine bleierne Vase, deren Verzierung aus eingelegten Steinchen bestand. Leider wurde die Vase zerschmolzen. Dieser Fund geschah 1854. Im Jahre 1862 nahm Ulrich Berger einige Baureparaturen vor, und entfernte aus landwirthschaftlichen Rücksichten das römische Gemäuer auf der Hofstatt. Bei diesem Anlass kamen mehrere höchst interessante Fundstücke zum Vorschein, von denen folgende in meiner Sammlung sich befinden.

- 1) Ein Geräthe aus Bronze, vollständig erhalten, in Form eines Dodekaëder. Es ist hohl. An den Ecken befinden sich kleine Kügelchen oder Knöpfchen. In der Mitte jedes Fünfecks befindet sich ein kreisförmiges Loch, von je verschiedener Grösse, und zwar in folgender planmässiger Vertheilung. Das grösste Loch enthält im Durchmesser 9^{'''}; das zweitgrösste, ihm gegenüber auf der andern Seite, 8^{'''}; das dritte ist gleich gross, wie das zweite, 8^{'''}; das vierte, ihm gegenüber, enthält bloß 7^{'''}; das fünfte 6^{'''}; das sechste, ihm gegenüber, 5^{'''}; das siebente 4^{1/2'''}; das achte, ihm gegenüber, 4^{'''}; das neunte ebenfalls 4^{'''}; das zehnte, ihm gegenüber, 3^{1/2'''}; das eilfte ebenfalls 3^{1/2'''} und das zwölfte und kleinste 3^{'''}. Ueberall steht ein kleineres Loch einem grössern gegenüber. Um die Löcher befinden sich bei den Knöpfen kreisförmige Verzierungen von je drei kleinen in einander laufenden Kreisen. Ein ähnliches Geräthe, als in Windisch gefunden, beschreibt Herr Dr. Ferd. Keller in No. 1 des Anzeigers vom März 1861, S. 12, und nennt es ein Spielzeug. Bruckner in seinen Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, Stück XXIII, S. 2944, theilt ein ähnliches, im vorigen Jahrhundert in Augst gefundenes Stück mit der Bemerkung mit, es wäre ein Gewagtes, etwas Gewisses hievon zu bestimmen und stellt die Frage, ob es vielleicht ein Würfelkorb gewesen? Auch wir erlauben uns die Frage, warum man nicht gerade eine Art Würfel darin erkennen wolle? Für diese Vermuthung spricht die verschiedene Grösse der Löcher und die planmässige Vertheilung derselben. Oder war es vielleicht ein Spielzeug zum Aufwerfen, welches man mit einem spitzen Stabe in der Luft auffing?

Fig. 2 und 3 sind offenbar untere Einfassungen römischer Schwerter (Schwertschuhe). Die Bronze ist sehr gut erhalten und mit Aerugo bedeckt. Die durchbrochene Arbeit von Pflanzenverzierungen zeugen von vielem Geschmacke. Bei Fig. 2 sind noch 2 Stücke der bronzenen Scheide in den Schuh eingesteckt. Bei

Fig. 3 fehlt diese Scheideneinfassung, dagegen ist der Falz, welcher das Scheidenblech hält, erhalten. Schwerter sollen nach Berger's Angabe vor circa 30 Jahren dort gefunden worden sein, ebenso ein Sarg mit Inschrift, der zerstört worden sei.

Fig. 4. Eine schildförmige Haften von Bronze, hinten mit zwei Knöpfchen versehen. Eine ähnliche theilt Bruckner auf Taf. VIII, Fig. 11 als in Augst gefunden mit. Eine solche aus Augst befindet sich ebenfalls in meiner Sammlung.

Fig. 5 scheint das Fragment einer Verzierung zu sein, das zu einer Rüstung gehörte. Das Bronzestück ist nicht wie Fig. 2 und 3 gegossen, sondern auf Blech getrieben und mit Aerugo versehen.

Fig. 6. Bronzehenkel mit bartlosem Kopf zu einem Gefässe.

Fig. 7. Bronzeplättchen, im Durchmesser 3" 4" messend und ein Zoll hoch, von einfacher Form, aber prachtvoller Aerugo.

Gleichzeitig wurde noch an derselben Stelle ein Fragment einer römischen Vase aus Terra cotta gefunden, worauf der Kopf eines Delphins in Relief erscheint.

Ueber die Funde in den antiken Grabstätten zu Oensingen ein anderes Mal.

J. AMIET, Advoc.

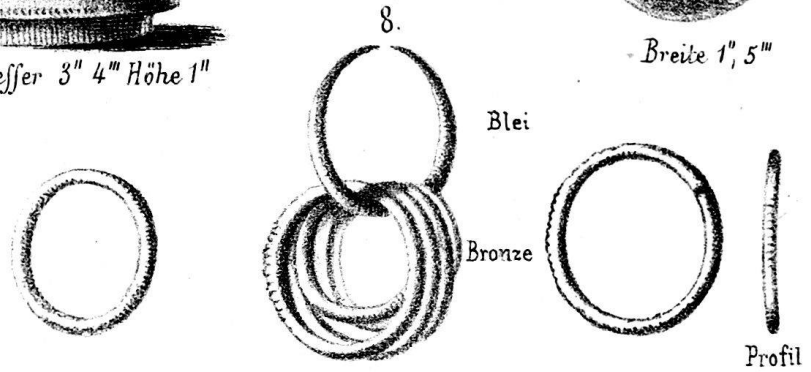
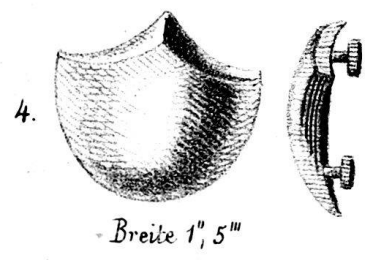
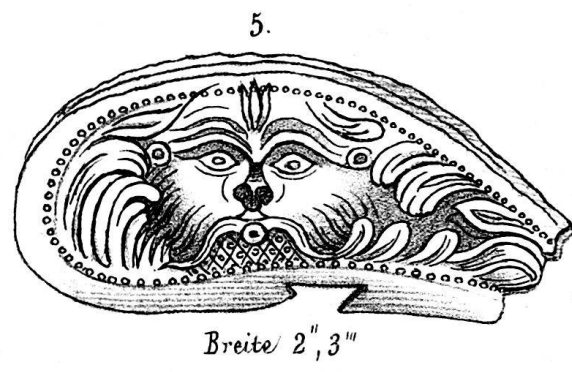
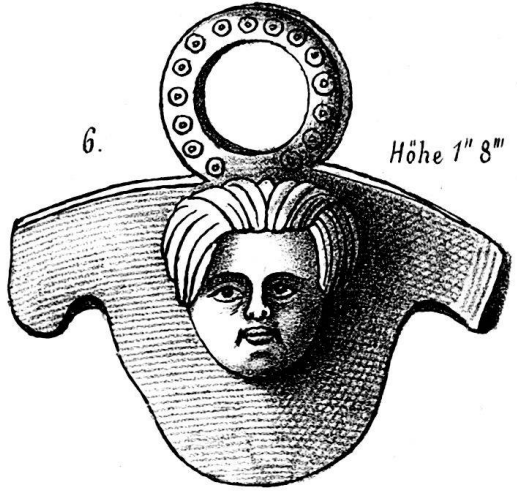
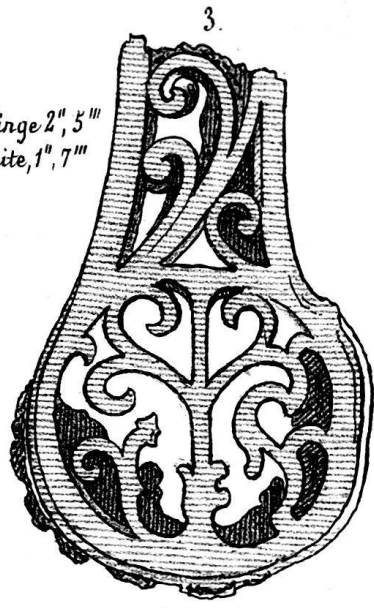
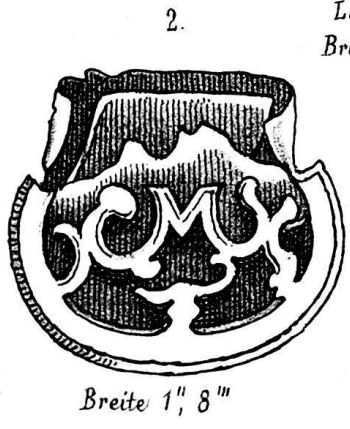
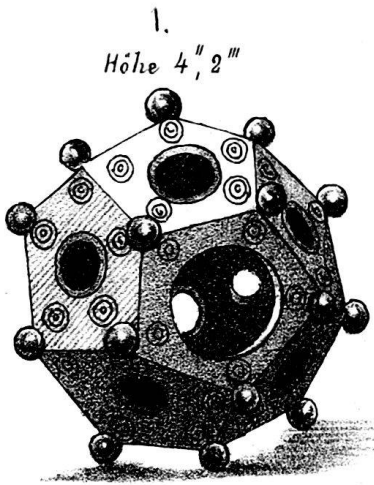
73.

Satyirkopf, gefunden unweit Lausanne.

Ueber den Fundort der merkwürdigen auf Taf. XVII Fig. I abgebildeten Sculptur, auf deren Vorhandensein uns Herr Prof. Murali in Lausanne aufmerksam machte, können wir leider nur wenig berichten. Alles, was wir in Erfahrung bringen konnten, besteht in der Angabe, dass dieser Kopf, der sich gegenwärtig im Besitze des Herrn Prof. Carrard in Lausanne befindet, bei Abgrabung eines Erdhügels auf der rechten Seite der Venoge, die eine halbe Stunde westlich von Lausanne in den Genfersee sich ergiesst, zum Vorschein kam und zwar nebst andern Dingen römischer Herkunft, nämlich Münzen, Dachziegeln, Scherben, einem Kesselhaken am Feuerherd (*crémaillère*) etc. In der Umgegend, namentlich am linken Ufer der Venoge, in der Umgebung von Vidy, wo nach Annahme der Alterthumsforscher der römische Ort Lausanne (*vicus Lousonnensis*) gelegen haben soll, sind Grundmauern von Häusern, Ueberbleibsel von Mosaikböden und Geräthschaften aller Art in Menge gefunden worden.

Ohne Zweifel zierte die Statue, welcher der Satyirkopf angehörte, den Garten einer Villa, die ein Bewohner von Lausanne in dieser reizenden Gegend, nahe dem Gestade des Sees angelegt hatte.

Der Kopf ist aus penthelischem Marmor in Lebensgrösse gearbeitet, hat eine Schnur im Haar, welche auf dem obern Kopf zu sehen ist und rechts und links im Haar sich verliert, das am Hinterkopf voll und in schönen Partien ausgearbeitet. Soweit der Zustand der Verstümmelung ein Urtheil erlaubt, ist die Ausführung ungewöhnlich sorgfältig zu nennen und vollkommen im sogenannten Marmorstil. Nach



Alle Ringe in natürl. Größe.

